

Ungewohnte Hörerlebnisse am Jazzfestival

WETZIKON Am Jazzfestival im Wetziker Classroom trafen zwei unterschiedliche Formationen aufeinander. Hier ein vorsichtig tastendes Experimental-Oktett, da ein perfekt eingespieltes Derwisch-Trio.

«Serielle Musik ist eine Weiterentwicklung der Zwölftontechnik von Arnold Schönberg und wird nach strengen Regeln komponiert. Die Kompositionstechnik basiert auf dem Versuch, möglichst alle Eigenschaften der Musik, wie zum Beispiel Tondauer, Tonhöhe und Lautstärke, auf Zahlen- oder Proportionsreihen aufzubauen. Diese Idee entspringt dem Wunsch, eine Musik von möglichst grosser Klarheit hervorzubringen.» So weit die Theorie zum ersten Teil des Jazzfestivals Wetzikon vom vergangenen Samstag.

Knapp 50 Personen verteilten sich im gemütlichen Classroom, den sie sich mit der achtköpfigen Bandformation teilte, welche das von Initiator Thise Gloor komponierte Stück «Amphimakros» umzusetzen versuchte. Das Stück basiert gemäss dem Komponisten auf ebendieser seriellen Musik.

Schwieriges Zusammenspiel

Dabei sollten vier Bläser mittels Klarinette, Saxofon, Trompete und Posaune das durchkomponierte Stück spielen, während Schlagzeug, Bass und Gitarre darüber improvisierten und Thise Gloor dirigierte. Das Problem dabei wurde gleich zu Beginn klar: Das Rocktrio hing in der Luft, weil die Bläser lange keinen einzigen Ton spielten. Zudem waren sich Dirigent und Bläser immer wieder uneinig über die zeitlichen Einsätze. Die Mimik dabei störte.

Und so dudelte die Gitarre Blues-Schemen, der Bass folgte, und das Schlagzeug wollte immer wieder anziehen, traute sich jedoch oft nicht, die «durchkom-



Kompromisslose Performance: Das Trio Steamboat Switzerland mit dem Ustermer Schlagzeuger Lucas Niggli beim energiegeladenen Auftritt am Jazzfestival Wetzikon.

Mano Reichling

ponierte Leere» zu füllen. Die Momente des musikalischen Zusammenspiels der beiden Formationen, bei dem eins plus eins mehr als zwei ergaben, waren entsprechend rar: Kurz blitzte ein Trauermarsch auf, dankbar folgte der Drummer mit passenden Wirbeln. Die Trompete jagte Stakkato-artige hohe Töne in den Raum, das Rocktrio baute einen passenden Unterbau dazu auf. Ein kurzes Wagnersches Thema lud zur erlösenden Redundanz aller Mitwirkenden ein.

Nach 50 Minuten wusste das Publikum nicht so recht, wie es das Gehörte einordnen sollte. Auch Gitarrist Phillip Saner war

sich im Unklaren über seine Rolle: «Die Improvisation war schwierig. Wir haben uns an Miles Davis orientiert und meist Bluesrock gespielt. Das Verbindende mit dem komponierten Stück blieb dabei etwas auf der Strecke.»

Überzeugendes Trio

Ganz und gar problemlos war das Zusammenspiel des zweiten samstägliches Acts. Die Musik des Trios Steamboat Switzerland mit dem Ustermer Schlagzeuger Lucas Niggli, dem Organisten Dominik Blum und dem E-Bassisten Marino Pliakas baut massgeblich auf dem Kol-

lektiv auf. Die drei Ausnahmekünstler spielen seit über 20 Jahren gemeinsam und wurden vor zwei Jahren für den Schweizer Musikpreis mit einem Preisgeld von 25 000 Franken nominiert.

Niggli, Blum und Pliakas spielten am Freitag noch im französischen Avignon, bevor sie nach dem Wetziker Gig gestern Sonntag zum einem Konzert nahe Frankfurt fuhren. Von diesem Tourstress merkte man indes im Classroom nichts. Die Mischung aus streng komponierten Teilen und entrückten Improvisationen wurde mit unglaublicher Energie gespielt – leider etwas zu laut im kleinen Raum.

Das Trio funktioniert dabei so gut, weil die Funktionen der einzelnen Instrumente permanent gewechselt werden. Spielt das Keyboard schnelle Läufe und jagt der Bass diesen nach, betont das Schlagzeug die rhythmischen Eckpunkte. Wird das Drum figürlich bedient, übernimmt der Bass den rhythmischen Zusammenhalt und das Keyboard solliert. Und immer wieder: Harter Rock in langsamem Vierteltakt, bevor Lucas Niggli zu einer extrem komplexen Partitur anzählt, welche bezüglich Schnelligkeit, der Aneinanderreihung von ungeraden Breaks und musikalischer Dichte eindrücklich ist.

Gespielt notabene mit unglaublicher Präzision.

Das musikalische Produkt von Steamboat Switzerland ist derart kompromisslos, dass der Zuhörer entweder Eigenenergie in das ihm entgegen Geschleuderte investiert und die «unerhörte Musik» genießt. Oder als Konsument mit beschränkten rezeptiven Fähigkeiten für Neues das Handtuch wirft. Diejenigen, die bis zum Schluss geblieben sind, haben im besten Fall eine Musik gehört, bei der eins plus eins plus eins mindestens vier ergibt. *Andreas Leisi*

Bildergalerie unter bilder.zol.ch

Das Bauchgefühl sprechen lassen

GRÜNINGEN Sandra Werner und Nadja Breitenstein spielen intuitives Kindertheater. Intuitiv sind im Stück «Milla & Trolle» der beiden Theaterkünstlerinnen vor allem die Dialoge.

Viele denken wohl beim Namen Werner Breitenstein zuerst an einen Künstler. Doch hinter Werner Breitenstein stehen zwei Künstlerinnen: die 52-jährige Hombrechtikerin Sandra Werner und die 35-jährige Nadja Breitenstein aus Ottikon.

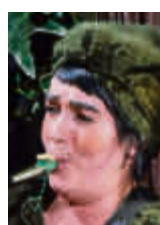
Beide sind ausgebildete Schauspielerinnen. Bevor sie jedoch als Duo zusammenfanden, arbeitete Sandra Werner vermehrt als Sprecherin im Fernsehen. Sie war zudem auch als Ausdruckscoach, Theaterlehrerin und in der Werbung engagiert.

Nadja Breitensteins Weg führte sie in die Zirkuswelt als Clownin, Musikerin und Regisseurin. So verschieden ihre Wege sind, so gut harmonieren die Fähigkeiten der Frauen für ihr Kindertheater «Milla & Trolle – Gschicht usem Baum». Ihre unterschiedliche künstlerische Prägung zeigt sich auch in den beiden Charakteren. Milla (Sandra Werner) ist die versponnene und quirlige Geschichtsfée und Nadja Breitenstein ein mürrischer Baumtroll mit Namen Trolle, der nichts teilen will. In

ihrem Bühnenstück geben sie den Kindern eine Botschaft mit auf den Weg: «Seid Euch selber, hört auf Euer Bauchgefühl und gemeinsam macht vieles mehr Spass.»

Intuition fehlt

«Die konventionelle Theaterwelt ist zu wenig intuitiv, zu wenig menschlich», taxiert Werner. Sie war auf der Suche nach einer künstlerischen Form, bei der sie dem Bauchgefühl mehr Raum geben konnte und ist mit Breitenstein auf das Kindertheater gestossen. «Ich erhielt 2013 eine Anfrage, ob ich jemanden kenne, der Kindertheater mache. Spontan und aus dem Bauch heraus, sagte ich gleich selber zu – Wer-



«Wir wollten weg vom Klischee der zauberhaften Fee, die alles gut macht.»

Nadja Breitenstein

ner Breitenstein war geboren.» Obwohl Breitenstein gerade in Erwartung ihres zweiten Kindes war, packte das Duo das neue Projekt motiviert an.

Die Geschichte zu «Milla & Trolle» entstand zufällig: Sandra Werner musste in ihrem Garten einen Baum fällen und kam dabei auf die rudimentäre Idee mit der Geschichtsfée im Baum. Jetzt schmückt ein rund drei Meter hoher Baum die Bühne.

Mit Jost Krauer fanden sie den geeigneten Regisseur. «Er gab den Figuren den nötigen Raum, sich zu entwickeln. Wir wollten weg vom Klischee der zauberhaften Fee, die alles gut macht», erklärt Breitenstein. Beide Figuren sollen bewusst ein breites Persönlichkeitsspektrum ausloten und den Zuschauern einen Anreiz geben, sich mit ihrer eigenen Person auseinanderzusetzen.

50 Minuten Marathon

Ein zu hoher Anspruch für Kinder? «Bei Weitem nicht», winkt Breitenstein ab. «Man nimmt Kinder oft nicht für voll als Zuschauer und bewertet Kindertheater als minderwertigere Kunstform zu einer Bühnenproduktion am Schauspielhaus.» Kinder seien jedoch sehr anspruchsvolle Zuschauer, spürten sensibel Unstimmigkeiten im

«Die konventionelle Theaterwelt ist zu wenig intuitiv, zu wenig menschlich.»

Sandra Werner

Stück auf und würden es den Schauspielern auf der Bühne ungeschminkt zeigen. Sandra Werner ergänzt: «Unser Stück ist kein Kasperltheater, es geht ab der ersten Sekunde los und gleicht einem Marathonlauf über 50 Minuten.»

Das fordere die Kinder, aber man könne es ihnen getrost zutrauen. Sie gäben ihnen mit ihrem Stück keine vollständig verpackte Geschichte mit, sondern wollen, dass die Kinder mit nach Hause nehmen, was ihnen gefällt.

Pannen als Geschenk

Das Baum-Ungetüm auf der Bühne hat bei den ersten Vorführungen auch schon für Pan-

nen gesorgt. «Wenn ein Ast nicht hält oder das Türchen nicht aufgeht, sind dies Geschenke an uns Schauspielerinnen», erklärt Breitenstein lachend.

Dann sei ihre spielerische Intuition gefragt, auf die veränderte Situation zu reagieren und etwas Spannendes entstehen zu lassen. «Das Stück entwickelt sich dann in einigen Teilen anders, als wir es stundenlang geprobt haben, aber das ist das Schöne an der Intuition – wir nehmen dem Kopf das Steuer aus der Hand und übergeben unserem Bauchgefühl das Ruder», so Werner.

Doch auch der Kopf hatte einen grossen Anteil an der Bühnenproduktion «Milla & Trolle»: Finanzierung der Produktion sichern, Bühnenbild und Licht erstellen, Aufbau einer Website und Vermarktung des Stücks waren harte Arbeit bis zur ersten Aufführung. «Nicht eingerechnet sind die unzähligen Stunden der Proben», so Werner. Denn auch Intuition brauche einen Boden, den meistens der Kopf liefere – «ein sehr fein gesteuerter Prozess», sind sich die beiden einig. *Susanne Gutknecht*

«Milla & Trolle – Gschicht usem Baum» spielt am kommenden Mittwoch, 16. März, um 15 Uhr im Kirchengemeindesaal in Grüningen. www.kultsichtig.ch

In Kürze

WETZIKON
Folk aus dem hohen Norden

Der junge Schwede Benjamin Folke Thomas, geboren 1988, im kältesten Winter, den Schweden in den 1980er Jahren verzeichnete, tingelt mit seiner Gitarre durch Europa. «Ich mag traurige Typen mit Gitarre», sagt er über musikalische Jugendlieben wie Kurt Cobain, Bob Dylan oder Townes van Zandt. Folke selber ist jedoch alles andere als traurig, verleiht er doch seinem mit rauer Stimme gesungenen Folk stets auch eine gute Portion Humor. Am kommenden Freitag, 18. März, spielt der Schwede in der Kulti in Wetzikon. Türöffnung ist um 21 Uhr. *zo*

REGION
Wilder Haufen aus Irlands Nordwesten

Sie kommen aus verschiedensten Ecken Europas und haben Sligo, Irland, zusammengefunden um folkig-jazzige Eigenkompositionen zu spielen. Am kommenden Wochenende spielen die No Crows ihren genreübergreifenden Mix aus Irish Folk und Gypsy Swing gleich zweimal im Oberland. Am Freitag, 18., im Sternenkeller in Rüti und am Samstag, 19. März, im Classroom in Wetzikon. *zo*